



Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 61. Ratibor, den 16. October 1816.

A v e r t i s s e m e n t.

Es soll die, innerhalb der Feldmark des Dorfes Heidersdorff bei Meisse belegene Dominial-Acker-Parzelle, der Scholzherei-Berg genannt, welche zeithero von dem Gerichts-Scholzen benutzt worden, und welche

- | | | |
|--|---|--|
| 1) an brauchbarem Acker | = | 5 Morgen 29 Quadrat-Ruthen |
| oder 4 Scheffel $9\frac{1}{2}$ Meße Breslauer Maas | | |
| Musfaat, und | | |
| 2) an Laade | = | 1 Morgen 38 $\frac{1}{2}$ Quadrat-Ruthen |

zusammen 6 Morgen 67 $\frac{1}{2}$ Quadrat-Ruthen enthält, im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden, zu eigenthümlichen Rechten verkauft werden.

Der Licitations-Termin hiezu ist, vor dem Königlichen Beamten Ober-Amtmann Bittermann, in der Wohnung des Scholzen zu Heidersdorff auf den 3ten October 1816. und zwar von Vormittags um 10 Uhr bis Abends um 5 Uhr anberaumt worden.

Kaufstüce werden daher hiemit eingeladen sich in gedachten Terminen einzufinden und ihre Gebote abzugeben; und wird noch bemerkt, daß das Kauf-Pretium entweder in Staats-Papieren, oder in Lieferungs-Scheinen, oder in baarem Gelde, offerirt werden kann.

Der Zuschlag wird vorbehalten, bis die Behörde ihre Einwilligung erteilt, wozegen der Meistbietende an sein Gebot gebunden bleibt.

Die nähern Vicitations- und Verkaufs-Bedingungen werden im Vicitations-Termine vorgelegt werden, können jedoch auch schon vorher bei dem obgenannten Vicitations-Commissario zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden, so wie denn auch jedem Erwerbs-lustigen die Besichtigung des zu verkaufenden Grundstücks unbenommen bleibt.

Oppeln den 28ten Septbr. 1816.

Königliche Regierung. zweite Abtheilung.

Selbstherr.

Reyne.

Peuser.

Die Kirchenbuße des Kaisers Theodosius des Großen.

(Beschluß.)

Rufinus kam zum Ambrosius, wurde aber mit bitterm Vorwürfen von ihm empfangen, und als er versicherte, auch Theodosius würde bald herbeikommen, so gerieth Ambrosius in Zorn, und erklärte laut, daß er den Kaiser nicht in die Kirche lassen, und wenn dieser Gewalt brauchen wollte, willig sein Leben hinreichen würde. Rufinus ließ dies dem Kaiser melden mit dem Bedenten, er solle in seinem Palaste bleiben. Aber Theodosius, der schon mitten auf dem Markte war, änderte sein Vorhaben nicht. „Ich will — sprach er — hingehen und auch diese Zurückweisung ertragen.“

Er kam zur Kirche, getraute sich aber nicht dieselbe zu betreten, sondern ging zum

Bischof, der sich in einem Nebengebäude befand, und bat ihn um Befreiung von dem Kirchenbann. Ambrosius, noch immer erzürnt, schalt ihn einen Tyrannen, der gegen Gott wüthe und dessen Befehle mit Füßen trete. Theodosius aber erwiederte ganz beschämt: „Ich will mich nicht gegen vorhandene Mächte auflehnen, aber ich bitte dich, daß du den Bann von mir nehmen und mir die Thüre nicht verschließen möchtest, die der Herr allen Bußfertigen geöffnet hat.“ — Ambrosius, hierdurch besänftigt, fragte: „Welche Reue hast du wegen deiner Widerthat gezeigt, und durch welches Mittel läßt du die schrecklichen Wirkungen deines Zorns beseitigt?“ — Theodosius bat ihn dieses Mittel zu bestimmen, und Ambrosius bewog ihn nur zu verordnen, daß zwischen jedem Todesurtheil und der Vollziehung desselben ein Zwischenraum von dreißig Tagen festgesetzt werden sollte, damit Todesurtheile,

die im aufraufenden Berne ausgesprochen wurden, nicht wieder zurück genommen werden konnten.

Als Theodosius dieses heilsame Geseß unterzeichnet hatte, ward auch der Kirchenhahn von ihm genommen. Er ging nun in die Kirche, warf sich daselbst zur Erde nieder, und sprach die Worte des 119. Psalms: „Meine Seele liegt im Staute, erquick mich nach deinem Worte.“ — und indem er seine Haare zerriß, seine Stirne schlug und den Boden mit seinen Thränen benetzte, bat er öffentlich um Verzeihung. Die Zeit kam, wo die Gläubigen ihre Gaben auf den Altar brachten; da stand er weinend auf, nähete sich dem Altar und legte auf denselben seine Gaben. Als er aber nachher in der Nähe der Thüren, welche den Altar umflossen, stehen blieb, ließ ihm Ambrosius sagen: „er möchte sich wieder unter die übrigen Christen stellen, denn der Purpur mache wohl zum Kaiser, aber nicht zum Priester.“ — Theodosius folgte ohne Widerrede, indem er nur zu seiner Entschuldigung äußerte, daß er in Constantinopel gewohnt sey, sich an diesem Orte aufzuhalten. Uebrigens behielt er das Andenken dieser Begebenheit tief im Herzen, und seine Achtung gegen den Ambrosius war dadurch nicht vermindert, sondern erhöht worden; denn noch in Constantinopel erklärte er laut: „in Mayland habe er den Lehrer der Wahrheit gefunden, und er könne keinen der des Namens Würdiger sey, als Ambrosius.“

A n e k d o t e n .

Der gnädige Stadtvogt.

Karl XII. kam einst auf seinen Flugreis durch eine kleine Stadt in Pommern. Zwar reiste er incognito; allein der dasige Stadtvogt hatte doch von des Königs geheimer Ankunft Kunde bekommen. Er achtete es daher seiner Schuldigkeit gemäß, dem Könige seine Aufwartung zu machen und ihn mit einigen Worten zu complimentiren. Karl, der von dergleichen Umständen kein Freund war, ließ ihn zwar vor sich, fragte aber sogleich mit etwas barschem Tone, wer er wäre und was er anzubringen habe. Jetzt war der gute Mann aus seinem Concepte, und antwortete voller Bestürzung: Ich bin Ew. Majestät Obrigkeit an diesem Orte. Nun, so will ich mich denn, erwiederte der König lächelnd, Eurer Gewogenheit empfohlen haben, und hoffe an Euch einen gnädigen Stadtvogt zu finden.

Aurora in der Tabackswolke.

In einem Landstädtchen führte eine herumziehende Schauspielergesellschaft das Schauspiel Aurora auf. Da es mit der Maschinerie und den Dekorationen nicht zum Besten bestellt war; so mußten, um die Wolken darzustellen, mit denen Aurora bey ihrem ersten Erscheinen umgeben ist, sechs Reiter von der dort in Garnison liegenden Equadron unter dem Theater aus allen Kräften Taback rauchen.

Ein Schauspieler, der im geadelten Kaufmanne die Hauptrolle sehr gut spielte, ward gleichwohl, weil er Feinde hatte, ausgepfiffen. Er ertrug es mit Geduld, bis die Scene kam, wo er auf den Haushofmeister roth. Da er abgehen wollte, und wieder gepfiffen wurde, drehte er sich plötzlich um, faßte den Haushofmeister bey der Brust und sagte: An nichts denkt der Schurke, er kann es im ganzen Hause pfeifen hören, und der Schlingel sorgt doch für kein Rattenpulver. —

Subhastations-Patent.

Im Wege der Erbtheilung subhastiren wir, auf den Antrag der Interessenten, das in der Odervorstadt sub No. 12 gelegene, den Johann und Theresia Desselmannschen Eheleuten gehörige, mit der Brandweinbrennerei- und Schank-Gerechtigkeit auf 559 rthlr. 8 gr. Cour. gerichtlich gewürdigte Haus, setzen Termini Vicitationis auf den

15ten November c.
16ten December c.

und peremptorie 17ten Januar 1817, Vormittags 9 Uhr fest, laden Kauflustige ein, sich vorzüglich in dem peremptorischen Biethungs-Termin einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und versichern zu konn. daß den Reißbiethenden dieses Haus gegen baare Bezahlung nach eingeholter Genehmigung der Erbe-Interessenten zugeschlagen werden wird.

Ratibor den 3. October 1816.

Rönlgl. Stadt-Gericht zu Ratibor.

Wenzel. Kretschmer. Luge.

Anzeige.

Da ich meine Weinhandlung in das Krahmhaus des Senator Herrn Dordollos auf der Neuenzasse verlegt habe; so zeige ich solches Einem Hochzuverehrenden Publico hiermit ganz ergebenst an.

Ratibor den 13. Octbr. 1816.

W. Traube.

Anzeige von Kalendern auf 1817.

In der Fuhr'schen Buchhandlung zu Ratibor sind eben angekommen und für die billigsten Preise zu haben:

- 1) der gewöhnliche schlesische große Schreibkalender, mit Papier durchschossen,
- 2) der gewöhnliche schlesische kleine dito,
- 3) " " " große und kleine Comptoir-Kalender,
- 4) " " Termin-Kalender, mit gutem Papier durchschossen.

Ferner findet man daselbst alle bisher erschienenene Taschenbücher auf 1817 vorrätzig, und zur gefälligen Auswahl stets bereit.

Troppauer Marktpreis
vom 12. October 1816.

Dresd.
Scheffel.
W. W.

	fl.	kr.
Weizen	24	30
Roggen	23	30
Gerste	14	30
Hafer	8	—
Erbsen	20	—

Einzelne Blätter dieses Anzeigers werden für 2 sgl. Münze verkauft.